

Demgegenüber sollte die Vielfalt der durch die Religionen geprägten Kulturen wissenschaftlich reflektiert und mittels eines in der je eigenen Identität gestärkten partnerschaftlichen Gesprächs miteinander in Kontakt gebracht werden. Dabei stehe der Respekt vor der Würde der Person der jeweils anderen Gemeinschaft im Vordergrund. Die Politik könne nicht aus ihrer Verantwortung entlassen werden, die Gesetzgebung den interkulturellen und interreligiösen Beziehungen anzupassen. – Die Beiträge werden in einem Buch veröffentlicht, welches zu Beginn des Jahres 2005 erscheinen soll.

*Chibueze Udeani*

## Religious Tolerance and Intolerance

Unter diesem Titel fand vom 8.–11. September 2004 in Santander (Spanien) die vierte Konferenz der »European Association for the Study of Religions« (EASR) statt, die zugleich die sechste Konferenz der jungen spanischen Sektion war. Etwa 200 Teilnehmer aus Europa und Übersee – besonders gut vertreten war natürlich Spanien – befassten sich in Hauptvorträgen und kleinen Referaten mit einem Thema, das heute unter den Bedingungen der Moderne eine besondere Aktualität und Brisanz gewonnen hat und in der Religionsgeschichte – zumeist im asymmetrischen Verhältnis der dominierenden Staatsreligion zu den geduldeten Religionen – zahlreiche Spuren hinterlassen hat. In den Hauptvorträgen ging es um Monotheismus und Intoleranz (Ramón Teja, Santander), um das Verhältnis von Toleranz und Intoleranz als religionshistorisches Problem Europas (Giulia Sfamemi-Gasparro, Messina), um die Dialektik von Frieden und Gewalt in der Christentumsgeschichte (Juan José Tamayo, Madrid), um die Durchsetzung der Gewissensfreiheit im Christentum (Giovanni Filoramo, Turin), um die Laizität des Staates als Voraussetzung der modernen Toleranz (Dionisio Llamazares, Madrid) und schließlich um die gegenwärtige Lage der religiösen Toleranz in der Europäischen Union (Peter Antes, Hannover). Bei den ca. 120 Kurzreferaten (jeweils 15 Minuten) wurden die verschiedensten Facetten des Themas behandelt. Alles in allem erwies sich die Konferenz als besonders »monotheismus- bzw. christentumskritisch« und »laizismusfreundlich«. Der Monotheismus steht unter Verdacht, mit Absolutheitsansprüchen die Intoleranz zu fördern. Seine humanisierende Wirkung in der europäischen Geschichte wird dabei leicht übersehen. Der Laizismus hingegen genießt, gerade in den südlichen ehemals katholischen Ländern Europas, den Ruf eines Garanten der Toleranz. Hier wird oft vergessen, dass der radikale Jakobinismus in den letzten 200 Jahren quantitativ gesehen eine größere Leidensgeschichte als die monotheistischen Religionen zu verantworten hat. Es ist zu hoffen, dass Religionsforscher künftig dem Laizismus mit demselben kritischen Impetus wie dem Monotheismus begegnen werden. Denn in der Religionswissenschaft darf es keine sturmfreie Zone geben. Eine mehrbändige Publikation der Akten ist für das Jahr 2005/2006 vorgesehen.

*Mariano Delgado*